



Risiken erkennen –
selbstsichernd handeln.

Man wird gerne belächelt und als Nostalgiker bezeichnet, der den Anschluss verpasst hat, aber manchmal kommt man schon ins Grübeln, wenn man darüber nachdenkt, was früher war und heute ist.

Die Gesellschaft und allen voran die Wirtschaft, unterstützt von eifrigen Politikern, schreit nach hochqualifizierten Entscheidern, ausgebildet an deutschen Elitehochschulen nach amerikanischem System. Dass das in sich schon ein Widerspruch ist, fällt den wenigsten auf.

Aber das Dilemma beginnt nicht erst an der Universitätsprofite, sondern viele Jahre zuvor, wenn die Kleinen langsam anfangen, die Welt zu erkunden.

Unterstützt von Eltern, die nur das Beste, sicherlich bisweilen zu viel davon, für ihre Kinder wollen, erkunden sie die Welt. Ihr Aktionsradius wird nach der Geburt immer größer, und bald schon, wenn die Kinder krabbeln können, oder spätestens mit den ersten Schritten werden erste Grenzen und Barrieren erkundet. Dabei lernen sie ganz nebenbei den Umgang mit Risiken. Eine Professorin für Erziehungs- und Sportwissenschaft sagte einmal: „Kinder lernen von Fall zu Fall“, und wenn wir uns Kinder in Erinnerung rufen, die gerade angefangen haben zu laufen, dann haben wir unweigerlich auch das Bild von Stürzen im Kopf – es geht nicht ohne.

Dieser Prozess geht weiter, der Radius wird größer und bald sind die schon nicht mehr so kleinen alleine unterwegs mit Freunden oder Klassenkameraden. Auch auf Spielplätzen, aber hoffentlich ganz viel in der Natur.

Dort warten sie auf weitere Erfahrungen, die sie den Umgang mit Gefahr lehren.

Klettern, Schwimmen, Balancieren, mit dem Fahrrad Geschwindigkeit erleben, alles Dinge, die potentiell gefährlich sind, wenn Kinder überfordert sind. Kinder überfordern

Starke Kinder

EIN KOMMENTAR VON JULIAN RICHTER



sich aber in der Regel nicht selbst, sondern tasten sich an ihre Grenzen heran und schieben diese durch Übung immer weiter von sich fort.

Der anfangs erwähnte Nostalgiker kennt diese Gruppen von Kindern und Jugendlichen, die – von Entdeckerdrang und Experimentierfreude getrieben – durch Dörfer und Städte ziehen. Manchmal, wenn wir an frisierte Mopeds oder verbotener Weise gefangene Forellen denken, am Rande der Legalität, aber beim Lagerfeuer machen oder Baumhaus bauen im Rahmen aller Normen und Regeln. Dieses Bild von Heranwachsenden, die ihre Grenzen suchen und auf dieser Suche immer wieder Entscheidungen treffen müssen, verblasst, und die Gesellschaft sollte darüber nachdenken, ob es nicht gerade diese Erfahrungen sind, die dort gemacht werden, die unseren Kindern die Möglichkeit geben, im späteren Leben mit Risiken richtig umzugehen.

Früher in der Grundschule kam drei- bis viermal im Jahr eine oder einer daher mit einem Gips um Arm oder Bein.

Die erfüllende Suche nach der Grenze des eigenen Könnens oder der eigenen Fähigkeiten ging mit einem gebrochenen Arm einher.

Bei heutigen Grundschulern sucht man den Gips, verziert mit vielen Unterschriften und Gemälden, vergeblich. Ein Erfolg der Medizin oder gibt es diese Situationen nicht mehr, in denen Kinder auch einmal einen Schritt zu weit gehen können?

Die Wissenschaft spricht von „Helikopter-“ oder neuerdings „Schneeflug-Eltern“, die alle Risiken und Hürden von ihren Kindern fernhalten wollen – um sie zu beschützen. Aber wie sollen diese Kinder später den Risiken des Lebens begegnen? Wie sollen sie zu den Entscheidern und Verantwortungsträgern werden, die wir brauchen?

Kinder verhalten sich in hohem Maße selbstsichernd und werden meist erst durch Erwachsene in Situationen gebracht, die sie nicht beherrschen können.

Wir sollten ihnen die Möglichkeit geben, Erfahrungen aus erster Hand zu machen und ihnen Risiken anbieten, an denen sie wachsen können. Gerade in Zeiten, in denen wir allerorts von Globalisierung, Digitalisierung oder künstlicher Intelligenz sprechen, ist es unerlässlich, Heranwachsenden die einfachen Dinge zu vermitteln, die sie später im Leben brauchen – balancieren, klettern, springen, Gleichgewicht halten, Höhe erleben, Entfernungen schätzen – Dinge, die ein Smartphone oder ein Notebook eben nicht kann.

Wir können dazu beitragen, unseren Kindern zu helfen, in der Zukunft diese Welt zu gestalten und zu lenken, indem wir sie einfach nur nach draußen schicken – am besten ohne Handy.

Spielräume – aus besonderem Holz gemacht



Im Gespräch mit Julian Richter von Richter Spielgeräte erklärt uns der Firmeninhaber, in welchen Unternehmensbereichen der heute oft bemühte Begriff „Nachhaltigkeit“ in seinem Betrieb seit über 50 Jahren wie selbstverständlich zur Firmenphilosophie gehört – und somit alles andere ist, als ein Ding der Moderne.

Richter liebt Holz aus der Alpenregion

Ein dichtbewachsener Alpenberghang ist die Wiege des wichtigsten Materials für ein nachhaltiges Richter Spielgerät: Lärchenholz. Hoch oben ab 1000 Metern über dem Meeresspiegel, darf sie langsam und in nachhaltigem Anbau wachsen und gedeihen. Und weil diese Bäume Zeit bekommen haben groß zu werden, zeichnen sie sich durch eine

geringe Splitterbildung und enge Jahresringe aus – die damit verbundene erhöhte Festigkeit sorgt für Langlebigkeit. Neben dem Hauptbestandteil Holz, entstehen in Frasdorf auch Geräte und Teile aus Edelstahl, Seil oder Beton. Letzterer wird wegen seiner besonderen Haptik von Kindern sehr gern bespielt.

Ein weiterer fester Bestandteil in der Nachhaltigkeits-Philosophie bei Richter ist die Tatsache, dass alle Holzbauteile die Werk-

In Frasdorf steckt das Thema Nachhaltigkeit längst nicht mehr in den Kinderschuhen



Kindliches Maß, transparent und doch geborgen: Das Richter-Spielhaus seit 50 Jahren.

stätte weitestgehend chemisch unbehandelt verlassen. Auch farbige Anstriche sucht man meist vergebens. Diese Beschaffenheit der Materialien gewährleistet einen langen Lebenszyklus der einzelnen Spielstationen – am Ende dieses Kreislaufs auch eine fachgerechte und umweltschonende Entsorgung.

Viel Selbstbestimmung schafft langfristige Arbeitsverhältnisse

Wer das Werkstätten-Gelände betritt, hat den Duft von frisch geschnittenem Holz in der Nase. Denn Zuhause in Frasdorf wird am hochwertigen, alpinen Holz gesägt, gedreht, gezimmert und geschraubt bis daraus eines der langlebigen Spielgeräte für Kinder wird. Die über 120 Mitarbeiter – einige in zweiter und dritter Generation bei Richter – arbeiten gerne hier – das kann man sofort verstehen, denn die Stimmung ist ausgesprochen gut. Die Identifikation mit Unternehmen und Produkten ist spürbar. „Mitarbeit bedeutet Selbstbestimmung“, ist bei den Richters die



In der Fertigung in Frasdorf steht Handarbeit im Vordergrund.

Devise. Das motiviert die Menschen jeden Tag ihr Bestes zu geben, um sichere und für Kinder freudebringende Spielräume zu bauen. Neben dem hervorragenden Arbeits-

Die Anforderungen sind für jeden Ort verschieden: Vom kleinen Standard-Spielhäuschen für eine nahegelegene Kita über Themenspielflächen und Landesgartenschauen bis hin zu internationalen Großprojekten mit unterschiedlichsten klimatischen und sicherheitstechnischen Anforderungen ist das Team um Julian Richter beratend und unterstützend an der Seite der verschiedenen nationalen und internationalen Auftraggeber.



klima, hat man sich weitere Klimaziele gesetzt: so wird ausschließlich umweltverträglich mit Hackschnitzeln geheizt – über ein Nahwärmenetz die Frasdorfer Feuerwehr, der Veranstaltungssaals und das Rathauses gleich mit.

Auch im Ausbildungsbereich setzt man voll auf Nachhaltigkeit: wenn es für spezielle Gewerke keine Handwerker mehr gibt, dann sorgt man eben selbst für Nachwuchs! Und



Ein verschwindendes Handwerk – Richter bildet Seiler aus.

so ist Julian Richter wohl besonders stolz einen Auszubildenden in der hauseigenen Seilerei zu haben. Es gibt davon keine zwanzig in ganz Deutschland.

Klettern, rutschen, matschen – die Bedürfnisse der Kinder sind immer gleich

Schon bei der Produktentwicklung wird darauf geachtet, dass sich die Geräte durch Langlebigkeit und Wartungsfreundlichkeit auszeichnen. Das gilt gleichermaßen für die verwendeten Materialien, als auch für die Art und Weise der einzelnen Spielbereiche: sie sollen den Kindern, egal welchen Alters, lange Zeit Spaß bringen. Die Bedürfnisse der Kinder ändern sich nicht, darum muss man auch das Rad im Spielbereich nicht ständig neu erfinden. Die Philosophie, das spielende Kind und seine Bedürfnisse in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen, reicht zurück bis in die Anfänge der Firma vor über 50 Jahren. Und sie besteht bis heute.

Kinder stärken – Vorort und in der Welt

In diesen langjährig erprobten Spiel-Genuss kommen nicht nur Kinder aus der Region: Überall in der Welt stehen Spielplätze mit altersgerechten Klettertürmen, Schaukeln und Wasserspielen und bringen das Beste in den Kleinsten hervor: einfach Kind sein, entdecken und sich erproben – spielen mit allen Sinnen, Risiken abschätzen und sich auch mal was trauen. „Spielplätze in anderen Ländern sind oft geprägt von vermeintlich sehr sicheren Geräten, die den Kindern aber überhaupt nichts abverlangen. Sie sind langweilig, werden daher wenig bespielt und erfüllen somit keinen Zweck. Schade um die Energie und die Materialien, die dafür aufgewendet wurden“, so Julian Richter.



Nachhaltiges Design:

Im direkten Vergleich lässt sich erkennen, dass Holztürme und Klettermöglichkeiten Kinder damals, wie heute anspricht und begeistert. Firmengründerin Hilde Richter (linkes Bild, ganz rechts) hat bereits vor über 50 Jahren mit nachhaltigem Design, natürlichen Materialien und viel Liebe zum Kind wunderbare Spielgeräte entwickelt und gebaut. Die Nachhaltigkeit wurde Richter erst kürzlich in einer wissenschaftlichen Studie bestätigt. Einzig im Bereich Transport gäbe es noch Verbesserungsmöglichkeiten – in allen anderen Unternehmensbereichen sei der CO₂-Fußabdruck sehr gering.





Einzigartige Spielwelt in Freiam bei München

Spielbereiche eingebettet in altehrwürdigem Waldabschnitt

Am Rande eines alten Laubwaldes entstand in Freiam eine einzigartige Spielwelt: auf der riesigen Grünfläche entstanden verschiedene Spielbereiche, die alle Altersgruppen ansprechen. Der Rutschenhügel mit der obenauf thronenden Kletterstruktur ermuntert zu wagemutigem Klettern, Balancieren und Erklimmen.

Die Wildschweinherde lädt zum Rollenspiel ein. Das Hin- und Herschwingen macht sehr viel Spaß! Die Sechseckplattform und die Dreieckspodeste sind zum Klettern und Entdecken da. Der Wasserspielbereich mit Bauplatz, Rinnen, Pumpen und Schöpfrad lässt beim Spiel mit den Elementen Sand und Wasser keine Wünsche offen.



Alten Baumbestand erhalten

Richter Spielplatz im Moskauer Gorki-Park

Zum 90. Geburtstag des Parks wurde dort Russlands größter und modernster Kinderspielplatz eröffnet – mit besonderem Augenmerk auf Nachhaltigkeit und Rücksichtnahme auf Anwohner. So blieb z.B. der alte Baumbestand erhalten. Die zeitlos designten Spielbereiche, wie Wasser, Schaukeln, Sand, Türme und Brücken und Karusselle – angelehnt an die sich hier früher befindlichen Jahrmarktsattraktionen – verteilen sich großzügig im Park. Sozialer Aspekt: selbst auf die Besonderheit, dass die Moskauer gern auch abends auf den Spielplatz gehen, wurde geachtet, in dem man große Schaukeln mit Beleuchtung versah.



Netzwerk für Unternehmerinnen in der Region

Im Ausnahmezustand der Corona-Krise wird deutlicher denn je die bestehende Ungleichheit zwischen den Geschlechtern sichtbar. Manche sind der Überzeugung, dass diese Krise die Bestrebungen um Gleichstellung um mehr als drei Jahrzehnte zurückwerfen wird. Unfair denkt man sofort, wo auch jetzt spürbar ist, dass besonders die Frauen unsere Gesellschaft zusammenhalten. Ein Gutachten der Bundesregierung zeigt, dass Frauen im Durchschnitt täglich über vier Stunden unbezahlte Sorgearbeit leisten, Männer die Hälfte – in der Krise hat sich diese Lücke noch vergrößert.

Der Frauenanteil in systemrelevanten Berufen ist hoch: Als Krankenpflegerinnen und Ärztinnen, Kassiererinnen und Erzieherinnen zum Beispiel. Gemeinsam haben diese Berufe nicht nur, dass sie in dieser

Krise als unverzichtbar eingestuft werden, sondern auch, dass sie als „Frauenberufe“ schlecht bezahlt sind. Die Arbeitsleistung von Frauen bildet nicht erst seit der Krise das Rückgrat unseres Systems.

Wie können berufstätige, selbständige Frauen Unterstützung erfahren?

Der Verein „Unternehmerinnen in Handwerk und Dienstleistung Rosenheim e.V. (UHD)“ unterstützt Frauen und bietet ein starkes Netzwerk. Hier können sich Unternehmerinnen vernetzen, ihre beruflichen und persönlichen Kompetenzen stärken, Informationen und Erfahrungen austauschen, engen Kontakt zu Wirtschaft und Politik halten und sich für soziales Engagement einsetzen. Ihren

Ursprung hat UHD in einem Netzwerk für Frauen, die oftmals als Quereinsteigerinnen – durch die Familie oder den Partner – in ein Handwerks-Unternehmen hineingewachsen sind, in der Weiterentwicklung wurde der Dienstleistungsbereich hinzu genommen. UHD richtet sich an Frauen, die ihr Unternehmen selbstständig oder gemeinsam mit ihrem Partner führen und an Frauen in Führungspositionen. Mit dem UHD-Angebot an Fort- und Weiterbildungen, Fachvorträgen und Bildungsreisen sowie – jenseits von kontaktreduzierten Zeiten – den regelmäßigen Treffen zum Erfahrungsaustausch und Kontakte knüpfen, können sich Unternehmerinnen gegenseitig den Rücken stärken. Visionen sind weiblich!

